

Rezension: Kay Biesel, Ulrike Urban-Stahl (2018): Lehrbuch Kinderschutz

Sehmer, Julian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Sehmer, J. (2019). Rezension: Kay Biesel, Ulrike Urban-Stahl (2018): Lehrbuch Kinderschutz. [Rezension des Buches *Lehrbuch Kinderschutz*, von K. Biesel, & U. Urban-Stahl]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 14(2), 241-242. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-63167-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Kay Biesel, Ulrike Urban-Stahl (2018): Lehrbuch Kinderschutz

Rezension von *Julian Sehmer*

Mit dem „Lehrbuch Kinderschutz“ legen *Kay Biesel* und *Ulrike Urban-Stahl* ein ausführliches Grundlagenwerk für Studium und Praxis des Kinderschutzes in der Sozialen Arbeit in Deutschland vor. In einem Dreischritt werden die Leser*innen aufgefordert, sich zunächst den „Grundlagen“ (Teil I), dann den „Vertiefungen“ (Teil II) und schließlich den „Erweiterungen“ (Teil III) zuzuwenden. Jeder Teil ist wiederum in jeweilige Unterkapitel gegliedert. In 14 Kapiteln geht es so nicht nur um eine Einführung, sondern es gelingt eine vertiefende Auseinandersetzung mit einigen grundlegenden Kontroversen, die auch den aktuellen Fachdiskurs prägen. So werden etwa auch die Frage nach den Möglichkeiten präventiven Kinderschutzes sowie das Verhältnis von Frühen Hilfen und Kinderschutz (Kapitel 13) thematisiert. Auch der Umgang mit Fehlern und in diesem Kontext die Frage nach der Qualität sozialpädagogischen Kinderschutzes (Kapitel 14) erhalten ein eigenes Kapitel.

Die Lektüre, und das ist dem Thema Kinderschutz durchaus angemessen, fordert zur Auseinandersetzung mit den Inhalten auf und bedarf der intensiven Erarbeitung. Die Gliederung des Lehrbuches fördert diese Auseinandersetzung, obschon die Abfolge der Kapitelthemen nicht immer einer unmittelbar eingängigen Reihung entspricht und damit teilweise ungeordnet wirkt. So folgt auf das Thema „Familie damals und heute“ (Kapitel 4) das Thema „Formen und Folgen von Kindeswohlgefährdungen“ (Kapitel 5), um dann wieder auf Familie zu rekurrieren, indem „Gewalt in Familien“ (Kapitel 6) näher beleuchtet wird, bevor den Leser*innen abschließend erst die „Ursachen von Kindeswohlgefährdungen“ (Kapitel 7) erläutert werden. So unterwandert die Gliederung die in der Einführung nahegelegte Abfolge der „Grundlagen: Ursachen, Formen und Folgen von Kindeswohlgefährdungen“ (S. 13). Da es sich um ein Lehrbuch handelt und ein Springen in den Themen jederzeit möglich ist, dürfte dies beim Gebrauch des Buches nur in Bezug auf die Orientierung hinderlich sein.

Das Themenspektrum des Lehrbuches ist ausführlich und breit, was angesichts des langen und extensiven Diskurses um den Schutz von Kindern und Jugendlichen notwendig ist. Von den Autor*innen erforderte dies dennoch, eine Auswahl bezüglich der Frage zu treffen, welche Themen aufgegriffen und welche allenfalls skizziert werden können

Kay Biesel, Ulrike Urban-Stahl (2018): Lehrbuch Kinderschutz. – Weinheim/Basel: Beltz Juventa. 372 S., ISBN: 978-3-7799-3083-9.

oder ausgeklammert werden müssen. Der Verweis auf vertiefende Literatur am Ende der jeweiligen Kapitel soll hier zum Weiterlesen anregen. Themen wie etwa ein Vergleich zum Umgang mit Kindeswohlgefährdungen in anderen Staaten des nichtdeutschen Sprachraums hätten zur Verdeutlichung und zum Verständnis des bundesdeutschen Weges sicher beigetragen, wurden aber nicht in den Themenkanon aufgenommen. Lediglich kurze Verweise auf die Systeme Österreichs und der Schweiz werden zum Vergleich herangezogen. Im Blick standen hier eher grundlegendere und praxisorientiertere Themen sowie aktuelle Fachdebatten. Mit Kapitel 14, der Diskussion von Fehlern als Beitrag zur Qualitätssteigerung des Kinderschutzes, hat es einer der Arbeits- und Forschungsschwerpunkte von *Kay Biesel* als eigenes Kapitel in das Lehrbuch geschafft. Bedauerlich ist das überwiegende Fehlen der Thematisierung von Gefährdungen von Kindern außerhalb ihrer Familien und insbesondere in den Institutionen der Sozialen Arbeit, wozu *Ulrike Urban-Stahl* in ihrer bisherigen Arbeit wesentliche Beiträge lieferte. Diesem und der Aufgabe der Ombudsstellen der Kinder- und Jugendhilfe ist lediglich ein kleines Unterkapitel gewidmet (Kapitel 14.7.3). Hier sind die Autor*innen im Wesentlichen einem engen Verständnis des Kinderschutzes als Schutz vor Gefahren durch Tun oder Unterlassen der primären Bezugspersonen im familialen Umfeld gefolgt. Die breitere Thematisierung dieses Feldes hätte eine kritische Reflexion auch der Möglichkeiten, Grenzen und Schwierigkeiten einer Betreuung von Kindern außerhalb der Familie aufgeworfen, die aber durchaus auch in einzelnen Passagen des Lehrbuches in anderer Weise angeregt wird.

Besonders herauszuheben ist die differenzierte Auseinandersetzung mit der „Gefährdungseinschätzung im Kinderschutz“ (Kapitel 12). Hier verwenden die Autor*innen große Sorgfalt darauf, den Leser*innen zunächst die Komplexität dieses Prozesses bewusst zu machen, ohne vorschnell mögliche Lösungen zu präsentieren. Die Darlegung der „Vor- und Nachteile von Instrumenten der Gefährdungseinschätzung“ (Kapitel 12.5) ist nicht nur für Noviz*innen im Kinderschutz lesenswert, sondern liefert auch für die fachliche Debatte und erfahrene Fachkräfte einen präzisen und in der Klarheit und Differenziertheit gewinnbringenden Beitrag, der in dieser Art ein Alleinstellungsmerkmal des Lehrbuches bildet. Weder werden die Instrumente als Patentlösung präsentiert noch gänzlich abgewertet. Vielmehr werden die Leser*innen auf Grundlage der Darstellung in die Lage versetzt, Möglichkeiten und Grenzen der verbreiteten Instrumente einschätzen und die Aussagekraft der auf deren Grundlage getroffenen Einschätzungen beurteilen zu können. Darauf aufbauend argumentieren die Autor*innen rechtlich und empirisch überzeugend für eine Verbindung fallverstehender und klassifikatorischer Ansätze (Kapitel 12.6).

Dass die Autor*innen im Bereich der Beforschung sozialpädagogischer Kinderschutzpraxis keineswegs umfangreiche eigene Forschungserfahrung missen lassen und bereits seit einigen Jahren den Diskurs immer wieder mit neuen empirischen Befunden anreichern, ist dem Lehrbuch Kinderschutz deutlich anzumerken. Dies führt bisweilen auch dazu, dass es trotz studierendenfreundlicher Formatierung nicht für alle Leser*innen leicht sein dürfte, allen Argumenten und Ausführungen ohne Vorkenntnisse zu folgen. Auch wenn es sich beim Thema Kinderschutz weder um eine brandneue noch eine bisher vernachlässigte Thematik in den sozialpädagogischen Diskursen handelt, schließt das vorgelegte Werk eine Lücke in der Publikationslandschaft um den Bereich des von der Sozialen Arbeit verantworteten Kinderschutzes. Das Werk ist nicht nur für den Einsatz in der Lehre sehr empfehlenswert, sondern leistet in einigen Aspekten auch einen für erfahrene Fachkräfte und die Fachdebatte insgesamt wichtigen Beitrag zur Systematisierung.